

darfrichtige Freundschaft zuwenden. Auf diesem Standpunkt wollte er sich halten und damit glaubte er vor sich und den Seinen ohne Makel bestehen zu können.

Nicht so dachte sein Bruder. Bei dem Mißtrauen, welches er gegen die Menschen hegte, schloß er auch Georg hierbei nicht aus; bei dem Unglauben, mit dem er alles Das überschüttete, was man als Tugend bezeichnet, galten ihm natürlich schließlich nur die Leidenschaften und der Egoismus als die einzigen Triebfedern der menschlichen Handlungen. Er wußte, daß Emmeline und Georg einander geliebt hatten, und bei seinen Grundsätzen zweifelte er nicht daran, daß Beide jetzt, wo sie einander wieder nahe waren, weder die Kraft noch die Reizung haben würden Gefühlen zu entsagen, die einst in ihren Herzen so tiefe Wurzeln geschlagen hatten. Er glaubte dies um so mehr, als sein Verstand ihm recht gut sagte, daß nach der Lage der Verhältnisse seine Gattin keine wirkliche Reizung für ihn empfinden könnte und daß nur Pflichtgefühl und gute Erziehung ihr Benehmen gegen ihn regelten.

Er beschloß daher nach Georgs Rückkehr Beide im Stillen zu beobachten, fest entschlossen, seinem verletzten Stolze eine grausame Genugthuung zu verschaffen, wenn sich seine Vermuthungen bestätigen sollten. Aber um diese Beobachtungen mit um so größerer Sicherheit anstellen zu können, griff er zu dem unlautersten Mittel: er bot selbst die Hand dazu, das enge Zusammensein Georgs mit Emmeline zu fördern. Aus diesem Grunde faßte er auch daher den Wunsch seiner Gattin, in ländlicher Stille einige Zeit hinzubringen, mit großer Vereitwilligkeit auf und wies ihr das väterliche Stammgut als Wohnsitz an, wobei er noch besonders seinen Bruder beauftragte, über Emmeline zu wachen und für ihre Zerstreuung zu sorgen.

Georg ging hierauf arglos ein, aber er stellte doch eine Bedingung. Er wußte, daß seine Schwägerin ein junges Mädchen ungemein liebte, das mit ihr zusammen aufgewachsen war und eine treffliche Erziehung genossen hatte. Ihr Vater war jahrelang der Lehrer beider jungen Damen gewesen. Vor Kurzem aber hatte der Tod den rechtschaffenen Mann ereilt, und seine Tochter Julie stand nunmehr plötzlich verwaist da. Der Vorschlag Georgs wurde daher in diesem Augenblick von allen Theilen willkommen geheißen; freilich waren die Beweggründe, welche dabei obwalteten, bei jedem Einzelnen sehr verschieden.

Julie war aber auch ganz dazu geschaffen, die sanfte Vermittlerin zwischen zwei Herzen zu bilden, die mit seltener Seelenstärke ihrer Liebe entsagt hatten und sich nun damit begnügten, einer erlaubten uneigen-nützigen Freundschaft zu huldigen. Indem diese Freundschaft nun nicht mehr in sich allein ihre Nahrung fand, sondern auch einer dritten Person das Recht ertheilte daran Theil zu nehmen, brachen sich die Leidenschaften immer mehr an diesem schützenden Walle, bis sie zuletzt in dem ruhigen unbefangenen, aber nicht minder tiefen Gefühl gegenseitiger geistiger Uebereinstimmung aufgingen. Das Einzige, was dieses schöne Verhältnis mitunter trübte, war ein leichtes Unwohlsein, das seit einiger Zeit bei Emmeline hervortrat und sich vorzugsweise durch eine große Reizbarkeit der Nerven und eine melancholische Stimmung ausdrückte.

Zur Zeit, als dieses Uebel zuerst sichtbar zu werden begann, befand sich auch gerade der Aeltere bei beiden Grafen für längere Zeit auf dem Stammgut der Familie. Da er Alles beobachtete, so entging ihm auch die veränderte Stimmung seiner Gattin nicht und gleichzeitig schien es ihm, als wenn sich in dem Benehmen Juliens eine größere Kälte, eine strengere Zurückhaltung kundgebe.

Da Georg dagegen seine Sorgfalt um Emmeline verdoppelte, so erwachten in dem argwöhnischen und finsternen Gemüth des Grafen alle jene bösen Gedanken von Neuem, welche ihn an der Tugend seiner Gattin, an der Redlichkeit seines Bruders schon früher hatten zweifeln lassen. Er kehrte also zu seinem ursprünglichen Plane zurück und be-

schloß diejenigen, welche er bereits für schuldig hielt, heimlich auf's Ge-naueste zu überwachen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein junges Mädchen, Kindergärtnerin von Beruf, sieht vor einigen Tagen vor dem Schaufenster einer Kunsthandlung und betrachtet eifrig die ausgestellten Kunstgrößen. Sie ist einfach, schlicht gekleidet, der Mode aber trägt sie insofern Rechnung, als an ihrem Paletot die Taschen derart angebracht erscheinen, daß sie Jedermann leichter zugänglich sind, als der Eigenthümerin. Dieser, dem Erwerb der Taschendiebstehung ungemein entgegenkommende Geschmack war bei unserer jungen Dame um so bedauerlicher, als aus einer der Taschen das Geldtäschchen kokett in die Welt hinausschaute und ein vorübergehender Langfinger dasselbe ohne Weiteres annekirte. Nachdem das Mädchen sich an unterschiedlichen Sängern und Sängerrinnen satt gesehen, setzte sie ihren Weg fort, und als sie wegen eines kleinen Einkaufes in ein Gewölbe trat, ver-misste sie das Portemonnaie. Dasselbe enthielt 9 Gulden und einige Adressen. 9 Gulden sind nicht viel Geld, aber für die arme Kinder-gärtnerin war der Verlust empfindlich genug. Man kann sich daher die angenehme Ueberraschung derselben vorstellen, als sie den andern Tag eine Postanweisung mit 9 Gulden erhielt, welche ihren Verlust wett-machten. Auf dem Raume für schriftliche Mittheilungen aber standen folgende Zeilen: Mein Fräulein! Ich habe die Ehre, Ihnen anbei jene 9 Gulden, die ich gestern in Ihrer Briestafel vorfand, zurückzusenden. Ich pflege nur in größeren Beträgen zu arbeiten und habe mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben. Hochachtungsvoll Franz Moor. Troß der schlechten Zeiten giebt es doch noch noble und humoristische Spitzbuben!

— Der in Karlsbad erscheinende „Sprudel“ schreibt: In der jetzt beginnenden Catarrh-Saison ist der Gießhübler Sauerbrunn das beliebteste und gesuchteste Medicament. Der erfrischende Reiz, den die Kohlensäure ausübt, macht den Gießhübler zu einem trefflichen Getränk bei Krankheiten der Respiration-Organe; er erfrischt, löst den Durst, erleichtert die Expectoration, mildert und behebt den Husten (Dypolzer). Nach dem Borgange Dypolzer's findet der Gießhübler immer mehr auch in den Krankheiten der Respiration-Organe Anwendung. Scoda, Bam-berger, Löbl, sowie die Specialisten in Krankheiten des Kehlkopfes, die Prof. Schnitzler, Störk und Schrötter reden ihm das Wort und im Wiener Allgemeinen Krankenhaus ist die bekannte Gießhübler Flasche neben jedem Brustkranken zu finden. Seitdem Traube in Berlin für den Gießhübler bei Kehlkopfkrankheiten so mächtig eingetreten, findet diese zarteste alkalische Natronkrene, wie sie Hofrath Löschner nennt, auch in Deutschland allgemeine Anwendung. Als Medicament wird der Gießhübler entweder allein oder mit Milch oder Molke versezt, meist $\frac{1}{3}$ zu $\frac{2}{3}$ angewendet.

Standesamtliche Nachrichten

vom 21. bis mit 27. November 1877.

Geboren: 307) Dem Buchbinder Franz Edwin Müller eine Tochter. 308) Dem Schuhmacher August Blechschmidt eine Tochter. 309) Dem Maschinenflicker Friedrich Hermann Blechschmidt ein Sohn. 310) Der unverehel. Emilie Hulda Bauer ein Sohn. 311) Dem Tischlermeister Gottlob Friedrich Köpfer ein Sohn. 312) Dem Maschinenflicker Carl Moriz Strobel ein Sohn. 313) Dem Waldar-beiter Friedrich Albert Seltmann in Wildenthal eine Tochter. 314) Dem Maurer Franz Joseph Ott ein Sohn. 315) Dem Maschinenflicker Carl Edwin Schmidt ein Sohn. 316) Dem Schuhmacher Ernst Wilhelm Hähnel ein Sohn. 317) Der unverehel. Näherin Emilie Wilhelmine Weibrauch eine Tochter. 318) Dem Zim-mermann Heinrich Anton Friedrich ein Sohn. 319) Dem Schuhmacher Friedrich Gustav Schlegel eine Tochter. 320) Dem Schuhmacher Gustav Eduard Müller ein Sohn. 321) Der unverehel. Stickerin Hulda Marie Bianchi ein Sohn. 322) Dem Bahnarbeiter Carl Julius Reichner ein Sohn.
Gestorben: 264) Des Briefträgers Bernhard Moriz Schneidenbach Sohn Paul Arno, 24 Tage alt. 265) Der Handarbeiter Louis Schönfelder, 16 Jahre alt. 266) Friederike verw. Unger, 62 Jahre alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Meine Expedition und Wohnung befinden sich von jetzt ab im Parterre und in der I. Etage meines Hauses an der Langen Straße.

Adv. Müller.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:
J. Hollander's
Tabellarische Zusammenstellung
der Verhältnisse sämtlicher
Hypothekenbanken
nebst Bemerkungen und Resumée.
Wichtig für alle, welche Interesse für Pfand-briefe und Capital-Belegung haben.
Preis 1 Mark.
Gegen Einsendung des Betrages wird diese Tabelle franco versandt durch die Expedition der Allgemeinen Börsen-Zeitung.
Berlin SW., Leipzigerstr. 50.

Zu kaufen gesucht wird in Eibenstock ein einstödiges massives Haus, was sich zur Aufstellung von 2 Stickmaschinen eignet. Offerten mit Preisangabe bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

S. L. B. Nächsten Sonnabend Haupt- versammlung bei Julius Selbmann. Der Vorstand.

D. H.

Heute, Donnerstag: Scat-Abend.

Tinten

von Paul Strebels in Gera,

als:

feine schwarze Schreib-, Copir- und Archivtinte, feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureau-tinte, brillant violette Salontinte, feine rothe Tinte, feine blaue Tinte in Flaschen verschiedenster Größe hält auf Lager und empfiehlt dieselben

E. Hannebohn.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die ächte Sülzmilch'sche Ricinusölpo-made aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., bei Julius Tittel am Neumarkt, Filiale: Postplatz.